



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

151 (5.6.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249168](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249168)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erscheint wöchentlich. Preis: 1,70 M. a. 30 Pf. In anderen Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf. In den Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf. In den Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Schellert und Hauptstraße 11, 4-6. Preis: 1,70 M. a. 30 Pf. In anderen Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf. In den Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf.

Freitag, 5. Juni 1942

Verlag: Schellert und Hauptstraße 11, 4-6. Preis: 1,70 M. a. 30 Pf. In anderen Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf. In den Vertriebsstellen abwärts 1,70 M. a. 30 Pf.

154. Jahrgang — Nummer 151

Was wollte Arnold in London?

Englands innerpolitische Krise

Von unfr. Stockholmer Vertreterin Winfried Marini

USA-Kriegsbeschlüsse nach wahlstrategischen Gesichtspunkten!

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 5. Juni.

Die strategischen Entschlüsse der USA werden in wachsendem Maße durch die Wahlstrategien Roosevelts beherrscht. Auch die Verhandlungen General Arnolds in London hängen unter diesem Zeichen. Arnold legt es durch, daß die amerikanischen Truppen in England nicht unter dem Befehl der englischen Luftwaffe gestellt werden, sondern ihr selbständiges Kommando behalten, wenn sie auch mit den Geschwädern der englischen Luftwaffe eng zusammenarbeiten sollen. Was bedeutet das? Nichts anderes, als daß Roosevelt billige Vorbeere zu einem Herbst wird das Repräsentantenhaus und ein Drittel des Senats neu gewählt.

am gleichen Strang ziehen. Der Republikaner Willkie ist ihr Strohmann ebenso gut wie der Demokrat Roosevelt. Daher erklärt sich die Forderung Willkies, daß auch in der Republikanischen Partei nur Männer zur Wahl gestellt werden, die schon immer die Kriegspolitik Roosevelts unterstützt oder zum mindesten den Isolationsgedanken bekämpft hätten. Roosevelt selbst hat sich als raffinierter Taktiker noch außen hin von einer direkten Beeinflussung der Wähler ferngehalten. Er wollte den Reiter Willsons im Jahre 1918 vermeiden, der sich damals für einen Sieg der Demokraten voll einsetzte und gerade dadurch die entscheidende Niederlage seiner eigenen Partei und damit auch den Zusammenbruch seiner außenpolitischen Pläne herbeiführte.

Roosevelt hat „Jehalid“ den Wunsch geäußert, daß in beiden Parteien nur Männer zur Wahl gestellt würden, deren „Amerikanität“ auf außenpolitischem Gebiet über jedem Zweifel stehen würde. Demokraten und Republikaner sollen unerschütterliche „Reformen“, Ja-Sager, wählen, die den Kontrast in noch höherem Maße als schon bisher zum Spielplan des Präsidenten und der hinter ihm stehenden Wirtschaftsmächte machen würden. Willkie und Roosevelt werden sich unter Morgans Patronat

die Welle gegenständig zu, auf deutsch: aus dem Parteileben sollen alle Konarreste vertrieben werden, die Roosevelt in den letzten Jahren bei irgendeiner Gelegenheit vor allem auf außenpolitischem Gebiet, einzuernstet hat. Bei dieser großen „Reinigungsaktion“ ist man allerdings in einzelnen Staaten auf Widerstände gestoßen, und es steht noch nicht fest, wie weit sich der Präsident durchsetzen wird. Vieles, wenn nicht alles, hängt dabei von dem Verlauf der militärischen Operationen ab. Kommen neue Niederlagen, dann kehren die Gedanken der Republikaner und innerhalb der Demokraten der Kreise, die gegen Roosevelt arbeiten. Der Antritt der Japaner auf Dutch Harbour war ein schlechtes Omen für Roosevelt, da er das Verhängnis über amerikanischen Massen auf das härteste heraufbeschworen.

Roosevelt ist also auf der Suche nach militärischen Vorzeichen. Er hat die Engländer zum Teil seinen Willen in das Abenteuer der militärischen Wahlen hineingetragen; er möchte auch auf anderen Kriegsschauplätzen Vorzeichen erhalten und billigen Ruhm, der ihm zum Stimmengewinn dienen kann.

Alarmzustand an der ganzen USA-Pazifikküste

Der Angriff auf Dutch Harbour hat die Amerikaner aus dem Häuschen gebracht - Auch die mexikanische Küste in Alarmzustand

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 5. Juni.

Während das amerikanische Marineministerium in seinem ersten Kommuniqué über die Bombardierung des Meilen-Stützpunktes Dutch Harbour nur von einem japanischen Angriff gesprochen hatte, mußte es gestern zugeben, daß es sich um zwei Angriffe gehandelt hat, zwischen denen eine Zeit von sechs Stunden liegt. Die im ersten Kommuniqué angegebene Zahl von vier japanischen Bombern und 16 Tauchbooten bezog sich auf den ersten Angriff, während die zweite amerikanischerseits über die Zahl der bei der zweiten Aktion eingesetzten Flugzeuge noch keine Schätzung vorliegt. Das Ministerium muß zugeben, daß es der Abwehr nicht gelungen ist, irgend ein japanisches Flugzeug abzuwehren und überhaupt andererseits, daß nur geringe Schäden wie z. B. an Vorküsten angetroffen seien.

United Press drückt die Vermutung aus, daß der oder die japanischen Flugzeugträger — um solche handelt es sich offenbar — bei der schiedlichen Witterung im Schutze des Nebels unbemerkt in die Bucht der Küste gelangt seien. Die Agentur gibt weiter der Vermutung Ausdruck, daß die Aktion entweder die Abwehr der amerikanischen Abwehr oder eine Repressalie gegenüber dem amerikanischen Angriff auf Tokio bezwecke, der vielleicht von Dutch Harbour aus gestartet worden sei.

Die Wahrscheinlichkeit, daß feinerer der amerikanische Angriff von Dutch Harbour ausging, ist in der Tat nicht von der Hand zu weisen, da dieser Stützpunkt Japan gegenüber relativ nahe — etwa 2000 Meilen — liegt und er gerade für Langstreckenbomber besonders eingerichtet worden ist.

Nach einem weiteren Kommuniqué des Marineministeriums wurde von den Japanern auch auf die FLOTTE der Midway-Inseln ein Angriff durchgeführt, an dem Flugboote teilnahmen. Diese pazifische Inselgruppe liegt 1600 Meilen von Dutch Harbour und 1200 Meilen von Pearl Harbour entfernt.

Nach Bekanntwerden des japanischen Luftangriffes auf Dutch Harbour haben die Washingtoner Militärbehörden sofort den Alarmzustand in der Panamakanalzone verschärft. Damit ist dort jeder Versuch für Militärkräfte der USA-Wehrmacht als sofort verboten. Der verschärfte Alarmzustand ist gleichzeitig, wie aus Los Angeles gemeldet wird, auf die gesamte pazifische Küste der USA ausgedehnt worden, wo die japanischen Luftangriffe härteste Benutzungen auslösen können. Sämtliche Hundstuntdienste an der pazifischen Küste der USA haben im Laufe der letzten Nacht ihre Verbindungen eingestellt. Auch die gesamte mexikanische Pazifikküste wurde nach Entressen der Meldungen aus Dutch Harbour in Alarmbereitschaft gesetzt. Sämtliche Militärschiffe und alle Marineeinheiten an der Westküste Mexikos befinden sich in Alarmzustand.

Die USA-Flotte sucht die Angreifer

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 5. Juni.

Starke amerikanische und kanadische Flotten- und Luftstreitkräfte sind zur Zeit auf eifriger Suche nach dem abendmilitärischen japanischen Flugzeugträger im Nordpazifik, von dem aus, wie man im Marineministerium in Washington annimmt, die japanischen Angriffe auf Dutch Harbour zweimal angriffen. Das erneute Auftauchen japanischer See- und Luftstreitkräfte in den Gewässern nördlich Hawaii hat auch Pearl Harbour alarmiert. Eine Armee kreuzt gegenwärtig in der Bucht, die Japaner hätten auf einer unbewohnten Meilen-Insel, abgedeckt durch die dicken Wälder, in den letzten Monaten einen geheimen Flugplatz angelegt.

Während man zu Beginn des Krieges die Japaner in den USA mit größter Unerwartetheit getroffen lächerlich unterkühlt, erregt heute jede Bewegung der japanischen Streitkräfte im Pazifik, vor allem in dem nördlichen Teil, Unruhe, da man sofort einen neuen Ueberfallangriff fürchtet. Während Washington in den ersten

24 Stunden nach dem Angriff auf Dutch Harbour zunächst nach außen hin mit geheimer Gleichgültigkeit reagierte, wurden nunmehr Maßnahmen getroffen, die zeigen, daß man an verantwortlichen Stellen in größter Sorge ist. An der kanadischen Westküste wurden sogar z. B. in Vancouver schon Gas-

Britisches Schlachtschiff torpediert

Kühne Vorstöße der japanischen U-Boote im Indischen Ozean und in der Südsee

(Funkmeldung der RRS)

+ Tokio, 5. Juni.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag um 18 Uhr bekannt, daß Sonderdivision der U-Boote der Kaiserlichen Marine im Nordpazifik am 21. Mai bei einem Ueberfallangriff auf Diego Suarez (Madagaskar) ein britisches Schlachtschiff der „Queen Elizabeth“-Klasse (19.000 Tonnen) und einen leichten Kreuzer der „Archer“-Klasse (3200 Tonnen) torpedierten und schwer beschädigten.

Diego Suarez, der französische Kriegshafen an der Nordspitze Madagaskars, ist bekanntlich Anfang Mai von britischen Streitkräften überfallen worden. Die Stadt hat etwa 18.000 Einwohner.

Japanische Spezial-U-Boote im Hafen von Sydney

(Funkmeldung der RRS)

+ Tokio, 5. Juni.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag um 17.10 Uhr bekannt, daß eine Spezial-U-Boote am 1. Juni um 1.10 Uhr mit Erfolg in den Hafen von Sydney eingedrungen ist und ein feindliches

masken ausgegeben. Die einstudierte Gleichgültigkeit Washingtons ist im übrigen sehr bald durch Kriegsminister Stimson durchbrochen worden, der erklärte, der ganze amerikanische Kontinent müßte in Zukunft mit weiteren Luftangriffen der Japaner rechnen.

Die Kämpfe in Tscheking

Während die amerikanischen Generale Stilwell, Bretton und Chennault wieder in Tscheking eingetroffen sind, intensiveren, wie die „Times“ von dort berichtet, die Japaner ihren Angriff gegen Chongking, südwestlich von Chongking in der Provinz Tscheking, auf das äußerste. Diese Ortschaft besitzt einen großen Flugplatz, von dem aus ein Luftangriff auf Japan möglich sei. Die Operationen in den Provinzen Yunnan und Kwangsi hatten offenbar den Zweck, die Offensive von Tscheking aus zu unterstützen. Dort fanden in der Nähe von Nanchang rund 10.000 Japaner gegen 30.000 Chinesen im Kampf. Der Militärspreeher in Tscheking äußerte gestern die Ansicht, der japanische Angriff in der Provinz Kwangsi beabsichtige, die Ueberführung chinesischer Truppen nach Tscheking zu verhindern, solange dort der Kampf um die Flugplätze noch im Gange sei.

Britische Brutalität gegenüber deutschen Gefangenen

Energetische deutsche Gegenmaßnahmen / Erfolgreiche Offensivaktion an der mittleren Ostfront

(Funkmeldung der RRS)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südteil der Ostfront wurden geringfügige Angriffe des Feindes abgewehrt und im Gegenstoß Gelände gewonnen und Gefangene eingebracht.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt wurde bei eigenen Angriffen zäher feindlicher Widerstand gebrochen und das gewonnene Gelände vom Feinde geläubert. Küstenartillerie des Meeres bekämpfte mit guter Wirkung Schiffsverkehr in der Bucht von Kronstadt. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht Flugplätze und Eisenbahnverbindungen der Sowjets.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter Verlusten für den Feind abgewehrt. Die deutsche und italienische Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein. In Luftkämpfen verloren die Briten 26 Flugzeuge. Vor Tobruk griff ein deutsches Unterseeboot einen durch Flugzeuge und Sicherungsfahrzeuge stark gesicherten Geleitzug von drei Transportern an und erzielte zwei Torpedotreffer.

An der Ostküste Englands wurden in der letzten Nacht Hafen- und Werftanlagen von Sunderland mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Die Kämpfe in Tscheking

Während die amerikanischen Generale Stilwell, Bretton und Chennault wieder in Tscheking eingetroffen sind, intensiveren, wie die „Times“ von dort berichtet, die Japaner ihren Angriff gegen Chongking, südwestlich von Chongking in der Provinz Tscheking, auf das äußerste. Diese Ortschaft besitzt einen großen Flugplatz, von dem aus ein Luftangriff auf Japan möglich sei. Die Operationen in den Provinzen Yunnan und Kwangsi hatten offenbar den Zweck, die Offensive von Tscheking aus zu unterstützen. Dort fanden in der Nähe von Nanchang rund 10.000 Japaner gegen 30.000 Chinesen im Kampf. Der Militärspreeher in Tscheking äußerte gestern die Ansicht, der japanische Angriff in der Provinz Kwangsi beabsichtige, die Ueberführung chinesischer Truppen nach Tscheking zu verhindern, solange dort der Kampf um die Flugplätze noch im Gange sei.

Was für die Labour Party auf dem Spiele steht

Die diesjährige Pfingsttagung der Labour Party war in mehr als einer Hinsicht interessant und läßt wichtige Rückschlüsse auf die inneren Verhältnisse zu, die sich im Laufe des Krieges auf der Insel entwickelt haben. Es war von vornherein anzunehmen gewesen, daß der Ausgang des Krieges auf der Wahl entscheiden würde, die aus Anlaß des Todes oder der Uebernahme einiger Unterhausmitglieder ins Oberhaus notwendig geworden waren, die ganze Tagung beherrschten wurde. Bei einigen dieser Kandidaten war der von der Labour Party und den Konservativen auf Grund des zu Beginn des Krieges proklamierten innenpolitischen BURGRIEDEN gemeinsam ernannte Regierungskandidat durchgefallen, bei anderen wiederum hatte er nur mit knapper Mehrheit den unabhängigen Kandidaten besiegen können. Allen Kandidaten war eine weitgehende Wohlwolligkeit gemeinsam gewesen, die insbesondere auch die Jugend erfaßt hatte, die seit den letzten Wahlen von 1936 inzwischen nachwachsen geworden war. Das Ergebnis in das Amt des Parteivorsitzenden der Labour Party im Unterhaus, Beveridge, ist es dabei, daß es bei der Wahl von Churchill, bei der der konservative Regierungskandidat nicht durchgefallen war, zwei Parteifreunde einander bekämpften. Ein anderes beachtliches Phänomen ist auch die Tatsache, daß die meisten der gegnerischen Gegenkandidaten nicht etwa gegen Churchill auftraten, sondern im Gegenteil mit der Unterstützung, daß sie ganz besonders für ihn seien, den Kampf gegen den Regierungskandidaten führten. Dies führt zu der Folgerung, daß das Publikum, das solche Kandidaten gegenüber den von Churchill empfohlenen Vertrauensmännern bevorzugt, damit seiner Kritik an Churchill Ausdruck geben wollte — gewiß ein höchst verwidelter psychologischer Tatbestand.

Die Ursachen dieser Erscheinungen sind verschieden. Die gesteigerte Wohlwolligkeit im England plante auch früher die Wohlwolligkeit nie so groß wie auf dem Kontinent zu sein, erklärt sich zum Teil daraus, daß durch die Vermehrung der privaten Sorgen und durch die dramatische Wende, mit der das Kriegsgeschehen die Insel erfaßt hat, das Interesse an der Parteipolitik allein zusehends geschwunden ist. In einem anderen Teil erklärt sie sich, wie auch der Erfolg der Unabhängigen, durch den Uebertritt an dem Botschaftskrieg der offiziellen Parteien, dessen Notwendigkeit heute nicht mehr allen in gleicher Weise einleuchtet, wie zu Beginn des Krieges. Die Ernennung eines einzelnen offiziellen Kandidaten durch die Regierung wird vielfach als „bifurkation“ empfunden, ein Wort, das in England trotz Churchill immer noch einen bösen Beigeschmack hat. Die Leistung der Labour Party bezüglich selber die gegenwärtige Methode als „die Ernennung der Abgeordneten durch die Parteiorganisation“ und erklärt dies als eine Methode, die „außerhalb der bestehenden Verfassung“ liege.

Diese Entwicklung berührt am meisten die Interessen der Labour Party, die mehr als die sozialistische Beobachtung der Massen anzuweisen ist als etwa die Konservativen, deren Nachkommen dank der plattformatischen Struktur des Staates von den jeweiligen Stimmenschwankungen der Massen unabhängig sind und die sich auf eine durch wirtschaftliche und traditionelle Interessen gemeinsam verbundene und daher verhältnismäßig feste Gruppe von Wählern verlassen kann. Man kann es daher verstehen, daß sich nahezu die gesamte Tagung um diese Dinge drehte, und daß diese Fragen auch den Disputanden bildeten zu den anderen Themen der Debatte, wie etwa das Verhältnis zu den Kommunisten oder die Revolution über die Planwirtschaft nach dem Kriege.

Was für die Labour Party auf dem Spiele steht, das ist nicht weniger als die Kontrolle über die die Massen. Es ist seit Kriegsausbruch in so wie nichts bekannt geworden über die Stärke der kommunistischen Partei in England. Aus der Anzahl der Stimmen, die die Labour-Partei bei den Wahlen, die sich jedoch schließen, daß die Kommunisten heute weitaus stärker sind, als die Tatsache vermuten läßt, daß auf Grund der Wahlen von 1936 nur ein einziger kommunistischer Abgeordneter im Parlament sitzt. Es läßt sich vor allem auch daraus schließen, daß bei den Kommunisten, selbst wenn angenommen ihre Bedeutung noch nicht in der Zahl liegen sollte, doch jedenfalls die größte Dynamik liegt. Die Zahl der Kandidaten steigt — annehmbar gibt es allein in der Kontinentalindustrie 24 ideale Sitze — beweist die Gefährlichkeit der Situation.

Die Partei hat die Kommunisten mit jenem Hoff, wie er nur zwischen Verwandten und Konfessionen möglich ist. Aber sie ist gebunden durch die Rücksicht auf den bolschewistischen Alltäglichen. So mußte der Kongress seltsame Sprünge machen. Wostan zufolge mußte er eine noch engerer Verbindung zwischen Großbritannien und der Sowjetunion fordern, mußte er, widerstrebend und gegen den Wunsch der Parteiführung, die Aufhebung des Verbots des kommunistischen „Daily Worker“ fordern. Danach glaubte er sich eine Revolution leisten zu dürfen, die eine Zusammenarbeit mit den englischen Kommunisten abrief, und die im übrigen noch einen eine harte Wendezeit zu künftigen hatte. Nichts liegt einem auf bürgerlichen Sinne und einem verführerischen Bewußtsein ferner als die auf die Nachkriegszeit bezogene Forderung auf Fortführung der Regierungskontrolle über die Industrie, Weiterentwicklung der Planwirtschaft und sogar Sozialisierung der Schlüsselindustrien und nationalen Rohstoffquellen. Sie sind liberale ältere Herren, die eine noch langwieriger Arbeit in den Sekretariaten der Gewerkschaften und den Parlamentarierkandidaten gewonnene bürgerliche Position weiter einmal in behaltlicher Hand in Form einer Ministerposten genießen wollen. Was ist ihnen heute noch Sozialismus? Gleichwohl müßten sie jene Kampf-Revolution durchdringen, die das alles was sie in tiefsten Herzen verabscheuen, fordert. Denn sie leben, daß die Kommunisten auf Grund des englischen Bündnisses mit Moskau und ihrer radikalen Parolen eine gewisse Anziehungskraft auf die Massen ausüben, daß diese Parolen wirken, weil der Schwund der wirtschaftlichen

Wahlkreise aus dem Arim-Arim eingeschmolzen. Zwei russische Geschäfte die im Arim-Arim von einem britischer Regiment erbeutet worden waren, wurden ferkel von ihrem bisherigen Standort entfernt, da sie eingeschmolzen werden.

USA-Parasiten im Geleitzugdienst. Die unedlere Schiffahrt in USA zwingt Washington jetzt dazu, die Luxus-Schiffe und sonstigen privaten Wasserfahrzeuge in den Geleitzugdienst für den amerikanischen Küste zu stellen.

Nach England diese Waffen für radikale Ideen einbringen.

Aus Angst vor dem erfolgreichen Radikalismus des kommunistischen Konföderaten und vor dem Bedrohlichkeit der Waffen werden sie zu einer eigenen Radikalität gezwungen. Nach ist jene Volks-Revolution nach Inhalt, Form und wohl auch nach Reichhaltigkeit ein unüberwindliches Programm, dazu bestimmt, den Massen den guten Willen zu beweisen. Man kann es noch nicht einmal radikal nennen, wenn es seinen Urheber auch radikal vorzukommen mag. Aber in Labour-Kreisen wies man darauf hin, daß der Kongress nicht nur durch seine Resolutionen, die durchsamen, sondern auch durch die starren Mitglieder, die die durchgefallenen Resolutionen hinter sich gebracht hatten, die Position der Labour-Minister in der Regierung gefährdet hätten. Man glaubt nämlich, daß diese jetzt Churchill gegenüber Jugenddemonstrationen radikaler Richtung mit der Drohung machen können, daß ihnen sonst die Waffen aus der Hand gleiten. Denn es kann die Situation eintreten, daß es sich nicht mehr darum handelt, jene Jugenddemonstrationen zu können, sondern zu müssen, weil in der Tat die Massen ihnen entgegensteht.

Man beachne es sich auch zu zeigen, daß die Rechnung Churchill und der Konservativen vielleicht falsch war, als sie die Labour-Partei in die Regierung holten. Sie taten es, um einen besonnenen und billigen Nachschub für die Waffen zur Hand zu haben. Aber der Nachschub bekommt es selbst mit der Angst vor dem ihm anvertrauten Massen zu tun, er bekennt sich mit ihren Erträgen, zu deren Rückfluss er einseitig wurde, zu identifizieren, und sein Wert wird fraglich. Es eröffnet sich die drohende Perspektive, daß die Mittel, die zur Verbilligung der Radikalisierung angewandt wurden, in ihr Gegenteil umschlagen und jene im Weltlauf um die Gunst der Massen nur noch beschleunigen. Vielleicht wird London es eines Tages bitter erfahren müssen, daß ein nur militärisch und außenpolitisch gemeintes Bündnis mit Moskau leicht gefährliche innenpolitische Konsequenzen auslösen kann, die in dem Maße, wie der Krieg die wirtschaftliche Substanz Großbritanniens aufzehrt, den Ruin des Reiches herbeiführen, wo sich die innenpolitische Angst der Führung vor der Lebensangst der Massen mit dieser zur Verwirrung verbindet.

Die Lage

(Drohbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Juni.

Der Abschluß von 318 britischen Flugzeugen in nur dreizehn Tagen ist die Serie der unabweisbaren Schläge gegen die deutsche Kriegsmaschinerie fort. Die verlustreichen Einflüge bedrängen bereits die englischen Luftlinien, zumal Heuter und der britische Nachrichten dienst kein Hehl aus der Größe dieser Verluste machen, ganz im Gegensatz zu der üblichen Nachrichtengehaltung über britische Niederlagen. Genera meinte Daily Herald, mit sehr hohem Mutmaßlich sei die Angriffe auf Deutschland erlaubt, und Daily Mail stellt die Frage, ob es keine Möglichkeit gebe, die vielen Verluste nicht nur der Fliegerei, sondern auch der Mannschaften niedriger zu halten.

Man muß nur die Sprache des DWS-Berichts auf sich wirken lassen. Wenn die Engländer an der Kanalküste an einem Tage 24 Flugzeuge und am gleichen Tage in Nordafrika 20 Panzer verlieren, dann kann man sich ein ungefähres Bild machen von dem unabweisbaren Verlust, den England jetzt gegen uns in Feld führt und den die deutsche Niederlagenheit in sich zusammenbrechen läßt.

Die Bombardierung des britischen Seehäfenpunktes Poole hat bereits gestern in den Mittagsstunden Heuter zugegeben. Die britische Agentur spricht von „immerhin beträchtlichen Verlusten“; Heuter bekräftigt allerdings, was bei ihm selbstverständlich, daß wesentliche Schäden angerichtet worden. Da Poole Operationsbasis für die Sicherungsbetriebskräfte ist und sein Hafen außerdem mit zahlreichen Werftanlagen verbunden ist, so bedarf es keiner Beweisführung, daß mit dem Hafen Poole die englische Rüstung empfindlich getroffen wurde.

Die Lage in Tschungking-China nennt gestern die Londoner Times „sehr wenig erhellend“. Der Londoner Nachrichten dienst spricht es offener und mit den Worten, daß die Einschließung der wesentlichen Teile der Tschungkingarmee noch dem gelungenen Durchbruch im Süden immer weitere Fortschritte macht. Die Dauerhaftigkeit Tschungking hatte vorgestern den dritten japanischen Luftangriff. Gerade die sehr zurückhaltende Formulierung in den japanischen Heeresberichten reizt die Sorge, mit der man in London der kommenden Großoffensive Japans gegen China entgegensteht.

Die japanischen Flugzeugangriffe auf Dutch Harbour haben auf die nordamerikanischen und mexikanischen Öffentlichkeit großen Eindruck gemacht. Die Zeitungen in den Vereinigten Staaten geben der Vermutung Ausdruck, daß ein japanischer Flugzeugträger im Saue der Welt in den

Der Gratulationsbesuch des Führers bei Marschall Mannerheim

Hohe Auszeichnung für den verdienten finnischen Feldherrn - Längere Aussprache zwischen dem Führer und dem finnischen Staatspräsidenten

Abd. Helsinki, 4. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute - begleitet von Generalleutnant Rettel - dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, am Ende seines 74. Geburtstages in Helsinki an einem Ort hinter der Front einen Besuch ab, um dem finnischen Freiheitskämpfer die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht zu überbringen.



(Associated Press, Sonder-Kulturbild-2)

Bei dieser Gelegenheit traf der Führer mit dem finnischen Staatspräsidenten Ryti zusammen.

Der finnische Staatspräsident machte dem Führer mit den Mitgliedern der finnischen Regierung, dem Präsidenten des finnischen Reichstages und Vertretern der finnischen Arbeiterschaft bekannt. Marschall Freiherr Mannerheim stellte dem Führer die in seinem Geburtsort aufgestellten höheren finnischen Offiziere vor.

Als Zeichen der deutsch-finnischen Schicksalgemeinschaft und engen Waffenbrüderschaft überreichte der Führer dem Marschall von Finnland das Goldene Ehrenkreuz vom deutschen Adlerorden.

Im weiteren Verlauf des Besuchs fand zwischen dem Führer und dem finnischen Staatspräsidenten, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim und Generalleutnant Rettel eine vom Geist der herzlichsten Freundschaft zwischen den beiden Völkern getragene längere Aussprache statt.

An seiner Ansprache an Marschall Mannerheim brachte der Führer zum Ausdruck, wie sehr er sich anerkennen möchte, dem Marschall von Finnland heute seine Gratulation persönlich überbringen zu können. Er spreche diese Glückwünsche aus namens des ganzen deutschen Volkes und im Namen aller deutschen Soldaten, die mit einer wirklichen Bewunderung auf ihre finnischen Kameraden und ihren großen Feldherrn blickten.

Schon der erste gemeinsame Waffengang im Jahre 1918 habe Bindungen geschaffen, die von Dauer waren. Der zweite Kampf werde diese Bindungen für alle Zeit härten. Es sei leicht, so laute der Führer, von Freundschaft zu reden, wenn man ein so tapferes Heer an seiner Seite wisse. Der Führer folgte seine Ansprache mit dem Dank an den Staatspräsidenten Ryti für die ihm und den übrigen deutschen Herren erwiesene Gastfreundschaft und mit dem Wunsch, daß der Marschall von Finnland noch viele Jahre seinem Volke, aber auch der gemeinsamen Sache erhalten bleiben möge.

Gewässern um die Meulen verbreiteten Nebel in die Nähe von Dutch Harbour vorgedrungen sei, denn die japanischen Bomber seien aus von Jagdflugzeugen begleitet gewesen. Die mexikanischen Funkstationen haben ihre Sendungen in der Nacht zum Donnerstag unterbrochen. Mexiko ist gar nicht imstande, seine Küsten entlang zu verbleiben, schreibt der Washingtoner „Diario“.

Ein anderer Gedanke überwindet den ersten und bringt das Vordere in sein Gesicht zurück.

„Hörst du morgen mittags mit mir noch W.?“ fragt er plötzlich. Sie spricht aus einem Traum empor und steht ihn hart an.

„Mein einziger Freund, den ich zwei Jahre lang nicht gesehen habe, wartet dort auf mich. Ich habe verprochen, ihn morgen zu besuchen, komm doch mit. Ihr müßt euch kennenlernen, und Georg wird dir sicher gefallen.“

„Inge hat während er noch sprach, ihre riefste flache Vorderhose aus der Hand genommen und tupft ihr Gesicht ab, das hinter dem schwarzen emaillierten Deckel mit dem innen befindlichen Spiegel verborgen ist.“

„Da sie auch die Lippen ein wenig nachschaut, bleibt sie eine ganze Weile lang stumm und ungeschicklich für Peter Armin, aber es hört ihn nicht. Er steht das in Goldschmuck aus dem schwarzen Emaillierband stehende „Inge“ an und lächelt verironnen vor sich hin.“

Auf diese ungewöhnliche Weise hat er gestern auf dem Heimweg ihren Vornamen erwähnt.

„Ach, Peter, ich mich lieber hier“, bittet sie, immer noch ungeschicklich und mit ihren Verwirrungsabwehrungen beschäftigt. „Ich bin nämlich hierher gekommen, weil es mir dort gar nicht gefällt.“

„Er ist innerlich enttäuscht, aber entschlossen, sie nicht noch einmal zu bitten.“

„Dann soll ich dich bis zum Abend allein lassen?“ fragt er ängstlich.

Der Deckel der Vorderhose schließt sich mit leisem Klack. Ihre Gesicht taucht wieder auf, doch die Augen müssen das Meer der Hände überwinden, die mittels eines Tauchtauchers Vorderhosen vom Kermel des beharrlichen Kleides entfernen.

„Ohne zu ihm aufzublicken wagt sie vor: „Ich werde dich besuchen und abholen. Ist dir das recht?“

Er sieht sie verblüffend an. „Du willst mich... ja wie denn?“

„Ich habe doch meinen Wagen hier“, sagt sie, wie wenn es das Natürlichste von der Welt und ihm lange bekannt wäre, so daß er nur daran erinnert zu werden braucht. Dann erst hebt sie ihre Augen und lächelt ihn lächelnd an.

Peter Armin lächelt kumm. Sie hat ein Auto... Dann muß sie reich sein... Das ist ihm irgendwie unangenehm.

Marschall Mannerheim antwortete mit folgenden Worten: „Der Reichsführer und Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht für die außerordentlich hohen Dank ausdrücken zu dürfen, meinen ehrerbietigen Dank ausdrücken zu dürfen. Viele Wünsche sind für mich und für die finnische Wehrmacht die größte Ehre, die mein Herz und mein Gedanke voll zu schätzen wissen. Ich danke ebenfalls herzlich für die schöne Ehrenkrone, die mir persönlich zugehört ist. Diese Gabe wird mir ein dauerndes Andenken sein an den heutigen harten Kampf für die höchsten Güter der Welt und materiellen Reichtum, ein Kampf, den wir an der Seite der ruhmvollen und mächtigen deutschen Wehrmacht führen dürfen.“

Besonders hoch schätze ich, daß Sie, Herr Reichsführer, die Möglichkeit fanden, diese Reise auszuführen gerade in den Tagen, wo die wuchtigen und glänzenden Schläge deutscher Führung, deutscher Männerbergen und deutscher Waffen aus die Hoffnung einer weittragenden Entscheidung näherbringen.

So will ich den Ausdruck meiner ehrerbietigen

Dankbarkeit mit dem Wunsch abschließen, es möge im Laufe dieses Jahres den guten Wünschen der deutschen Sache verstanden sein, den Befehl der hochwichtigen Barbarei ungeschädlich zu machen.

Wegen die waffenbrüderlich vereinten Kämpfer ihren Völkern den Frieden und ganz Europa die Rettung aus einer Gefahr bringen, die mehr als zwei Jahrzehnte wie ein Alpdrück an den östlichen Grenzen drohte.“

Der Duce an Marschall Mannerheim

Abd. Rom, 4. Juni.

Der Duce hat Marschall Mannerheim aus Anlaß seines 74. Geburtstages ein Telegramm übermittelt, in dem er dem General die aufrichtigsten Glückwünsche der Regierung und der Wehrmacht des faschistischen Italiens ausdrückt. Gleichzeitig gibt der Duce dem Marschall in diesem Telegramm Kenntnis von der Verleihung des Ehrenkreuzes des Militärordeus von Savoyen durch den König und Kaiser.

USA-Kriegserklärung „Sofia, Budapest, Bukarest“

„Eine Formalität, die absolut nicht interessiert“

Abd. Genf, 3. Juni.

Das Repräsentantenhaus hat auf Antrag Roosevelt ohne Aussprache beschlossen, Ungarn, Litauen und Rumänien den Krieg zu erklären. Der US-Senat hat darauf die Kriegserklärung an diese drei Staaten ebenfalls angenommen.

Roosevelt hat, so unterrichtet das Bukarester Blatt „Haber“ in einer Stellungnahme an dieser Kriegserklärung, mit dieser Formalität, die absolut

nicht interessiert, nichts am Verlauf des Krieges ändern. Rumänien betrachtet sich in Rumänien seiner Verbindlichkeit als Mitglied des Tripartitpaktes seit dem 12. Dezember 1941 als im Kriegszustand mit den USA befindlich. Aus der amerikanischen Kriegserklärung ist zu entnehmen, daß Roosevelt ein größeres Interesse daran hat, den Bolschewismus zu verbieten, als sich für die europäische Zivilisation einzuheben. Die Geschichte wird einmala über diese seine Entscheidung urteilen.

Zum Tode des Obergruppenführers Heydrich

Eine plötzliche Infektion führte nach normalem Krankheitsverlauf zum Ableben

Abd. Prag, 5. Juni.

Bei dem Attentat am 27. Mai hatte Obergruppenführer Heydrich durch ein Sprengstoffschwere Verletzungen des Brusts und Bauchraums litten neben der Wirbelsäule erlitten, die aber zunächst noch keine unmittelbare Lebensgefahr mit sich brachten. Nach anfänglich normal erscheinendem Krankheitsverlauf trat dann am hebräischen Tage durch eine Infektion eine plötzliche Verschlechterung ein, die am Donnerstagmorgen zum Ableben des Obergruppenführers führte.

Reinhard Heydrich wurde am 7. März 1904 in Halle/Saale geboren. Nach bestandenen Abiturientenexamen trat Heydrich 1922 als Seeoffiziersanwärter in die Reichsmarine ein. Als Oberleutnant zur See schied Heydrich im Jahre 1931 aus dem Dienst in der Reichsmarine aus.

Heydrich trat darauf in die SS ein und wurde in den Stab des Reichsführers-SS nach München berufen, wo er am 20. Juli 1933 zum Reichsführer-SS am Ober des Sicherheitsdienstes RF-SS ernannt wurde.

Nach der nationalsozialistischen Revolution leitete Heydrich die bairische politische Polizei und gleichzeitig ab April 1934 die preussische Geheimen Staatspolizei in Berlin. Er wurde dann im Jahre 1938 zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD ernannt.

SS-Obergruppenführer Heydrich, der ferner Mitglied des Reichstages und Mitglied des preussischen Staatsrats war, hat auch als Soldat in diesem Krieg gegen England und die Bolschewisten gekämpft. Er wurde als Jagdflieger zunächst in Norwegen, dann in Dänemark und Sowjetrußland eingesetzt und erhielt das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse und die Bronzemedaille und silbernen Frontfliegerabzeichen.

Die Leiche auf die Prager Burg übergeführt

Abd. Prag, 5. Juni.

Die sterbliche Hülle des heftigverletzten Reichsprotektors, des SS-Obergruppenführers Heydrich, wurde Donnerstag nachts leichtlich vom Krankehaus Bulowka auf die Prager Burg übergeführt.

Einige Minuten vor 24 Uhr trafen vor dem Krankehaus SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Dalugec, der händliche Vertreter des Reichsprotektors, Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank sowie höhere SS-Führer

ein. Sie erboten dem Verstorbenen vor der Ueberführung ihren kummern Gruß.

Unterführer der Waffen-SS trugen hierauf den mit der SS-Uniform, dem SS-Deut und dem Helm bedeckten Sarg unter dem Schutze des Präsidialmarisches zur Feste. Während der Trauerfeierlichkeiten im Hofe der Prager Burg, präsentierte eine Ehrenkompanie der Waffen-SS. Durch ein Modellpauker im Hof des Krankehauses nahm der Trauerzug dann weiter seinen Weg zur Prager Burg.

Die ganze Strecke führte ein Zoller von Soldaten des Reiches, Männern der Ordnungspolizei und der Waffen-SS sowie von Angehörigen der Formationen und der Wehrmacht der Partei. Hinter ihnen hatte die Bevölkerung Aufstellung genommen, um dem toten SS-Obergruppenführer Heydrich im kummern Ehrerbietung den letzten Gruß zu erweisen.

Wieder 27 v. H. mehr

Weitere Steigerung des Sammelcrachnisses bei der 2. Hausammunition

Abd. Berlin, 4. Juni.

Nach die am 17. Mai durchgeführte 2. Hausammunition des Kriegsbüroverwes für das Deutsche Rote Kreuz hat gezeigt, daß sich die Deimat ihrer Pflicht der Front gegenüber bewährt hat. Die Sammlungen hatte ein vorläufiges Ergebnis von 48.472.000 Mark. Das Ergebnis der gleichen Sammlungen des Vorjahres betrug 31.081.000 Mark, so daß eine Zunahme von 56,3 Prozent, das sind 27,3 v. H., zu verzeichnen ist.

Der italienische Wehrmachtsbericht

(Zusammenfassung der RM 3)

4. Juni, 5. Juni.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Verlauf unserer Aktionen wurden britische Gegenstände zurückerhalten. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste an Menschen und Material. Abteilungen der Luftwaffe unternahmen heftige und wiederholte Angriffe gegen feindliche Stellungen. In zahlreichen und lebhaften Zusammenstößen schossen italienische und deutsche Jäger in Ringenge ab. Zwei weitere Jäger unter dem wohlgezielten Feuer der Flak vieler Landeinheiten ab.

Englische Bombenflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Stadt Serravallo an. Geringer Sachschaden. Unter der Zivilbevölkerung keine Opfer.

Sie senkt die Augen und bleibt stumm. „Nicht hier“, sagt er nach einer Pause. Ihre Hand streicht einmal über das Tischende, dann hebt sie den Kopf.

Sie tut es langsam, wie aus der Tiefe einer Befangenheit anlaufend, und in ihrem Blick, der ganz still geworden ist, offenbart sich ihm ein Volkentumis restloser Ergebung.

Peter Armin atmet auf. Die Berge dürfen nicht zurückkommen in die ungeschickte Welt; sie müssen fern und Freunde bleiben. Er wird sie wieder an die Stelle bringen und immer wieder, solange sie verbleiben, wobei sie geöhren...

Eine Viertelstunde später geht er neben Inge den mit roten Velours ausgelegten Korridor entlang. Aber er bringt sie nicht bis zu ihrer Zimmertür wie gestern, sondern öffnet die seine und tritt zurück, um ihr den Vortritt zu geben.

Sie greift gemühseligmäßig nach rechts, dreht den Schlüssel um und geht bis in die Mitte des Raumes voran. Dann wendet sie sich ihm zu und wartet, bis er die Tür verriegelt hat.

„Er läßt den Drücker aus der Hand.“

„Was war mit dir?“ wischt er sanft vor sie hinstreitend und ihre Arme streichend. „Oder vielleicht, was ist? Denn es ist ja noch da... nur ist es anders geworden...“

Sie antwortet nicht. Ihr Blick verlagert sich, wird müde und fliehet endlich den feinen. „Er steht sie fest an sich und schmeigt seine Wangen in ihr Haar.“

„Wovor fürchtest du dich dann so? ... Vor morgen?“

„Ja“, räumt sie gegen seinen Hals. „Dann komm doch mit“, bittet er lächelnd. „Georg wird sich freuen.“

Ihre Hand, die auf seiner Schulter gelegen hat, sinkt schlief herab. „Ich kann nicht“, seufzt sie erschöpft. „Da ist eine Erinnerung an meine Ehe...“

„Er richtet sich auf. Von legendenher kommt gleich einem Pfeil mit leisem Surren ein Schmerz angeflohen, der sich tief in seine Seele bohrt.“

(Fortsetzung folgt)

Flucht

Roman von ERIKA LEFFLER

in die Verdammnis

11

Über als er den Koffa hinausgedrückt hat und durch hohles Geflogen darüber im Bilde ist, daß die Wärme uns nicht mehr brauchen, beschließt er, sich in seiner Inobedienz nicht hören zu lassen, und wie gewöhnlich bis zu der Zeit, da die Wärme zum Radmittage gerichtet werden müssen, sich auf sein Zimmer zurückziehen.

„Mit soviel herrlichem Hunger bin ich lange nicht zum Essen gegangen“, meint er drinnen auf der Terrasse Peter Armin lächelnd.

Inge schiebt ihre Hand über den Tisch hinweg und legt sie leicht auf die seine.

„Wachst du Notzwarer gern? Dann werde ich die gleich am ersten Mittag vorlegen, wenn wir zu Hause sind.“

„Er läßt ihre feinen Finger. „Es ist wirklich ganz gleich, was du mir vorlegst. Wenn du bei mir bist, bin ich weder müde, noch ch... oder lebensunfähig... Wir ist alles recht, lieblich.“

Sie schmeilt und hebt ihn kumm an. In ihrem Augen liegt langsam der heisse Wangen gewaltig eindringender Barmherzigkeit. Seit dem frühen Morgen hat sie bekommen, haben dem alten Fischer eine mächtige Nase Doppelkammern gebracht, gebadet und dann bis in den Mittag hinein in der Sonne gelegen. Mit kummert gedrahten Gesichtern und kummerten Wangen sind sie langsam ins Hotel zurückgekehrt und sitzen nun hier allein, niemand ist da, der sie hören könnte. Sie dürfen einander anreden wie sie wollen, ohne belächelt zu werden. Das ist ein Reichum, dessen Besitz beider Leben bis zum Tode führt und ein wenig davon in ihre Blicke verflücht, die einander immer wieder suchen müssen.

Morgen und die Tage wird es von nun an so sein, denkt Peter Armin gläubig, und doch senkt sich im Augenblick ein Schatten auf seine Stirn. Heber der Rollenwanzel erhebt eine kleine Jutte. Er hat Georgs Rücktritt vergessen...

